

Vom Schulkrebs

Autor(en): **Zingg, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Vom Schulkrebs

Daß die Schule ein notwendiges Übel sei, hatte wohl schon mancher gedacht, bevor Ivan Illich oder Everett Reimer sich daran machten, die Gesellschaft zu entschulen. Denn nachgewiesenermaßen krankt die Gesellschaft an einem Gemeinschaftszersfall, der nicht zuletzt von der Schule mitverschuldet ist.

Die natürliche Lebenssituation verlangt die adäquaten Mittel zu ihrer Bewältigung. Diese ist Sache des Einzelnen in der Gemeinschaft, wobei sich Individuum und Gruppe als lebendige Polarität und als geschichtliche, d. h. schicksalshafte Wirklichkeit bedingen. Die Schule legt nun einen Raster über diese Bedingtheit, indem sie das Bild der Wirklichkeit aus der geschichtlichen Lebenssituation reißt und die Welt zum Spielhaus ihrer spezifischen Wünsche und Wahrheiten verfälscht. Gesellschaft zeichnet sich dann aus durch schuladäquates Verhalten bis zum Lebensende. Dem seit früher Kindheit – und es soll noch früher werden – aufgezwungenen Schulfimmel, sei er autoritär, antiautoritär, gemischt oder autoritativ getönt, leistungsethisch oder mehr musisch-romantisch, kein Mensch kann ihm je ganz entrinnen. Immer erscheint ihm die Welt mehr oder weniger von der Schule verrastert.

Die gegenwärtige Situation zeigt gar ein krebsartiges Wuchern dieses Rasters, von Einrichtungen, Umstrukturierungen und technologischen Maßnahmen bis zum offensichtlich neuen Einstieg ins big-business in Schule und öffentlichem Leben, wobei erstere stets etwas sklavisches, deshalb umso betriebsamer und sehr lautstark, dem zwei-

ten nachhinkt. Dabei ist festzustellen, daß die ins Riesenhafte wachsenden Unternehmungen des Betriebs eine Institutionalisierung des Lebensablaufs bewirken, die immer mehr Selbstzweck wird. Die Schule vermittelt darin die systemgerechten Gehalte des Systems. Das Geschwür des institutionalen Apparats droht auf diese Weise selber zum einzigen Bildungsgehalt zu werden.

Das zeigt eine systemkonservative Haltung an, die bei endlosem technischem Fortschritt menschlich ständig zurückkriecht. Bei solchem Auseinandergehen verlieren sich die Menschen gleichsam aus den Augen, selbst wenn sich die kühnsten Reformer nonkonformistisch oder gar revolutionär fühlen. Denn auch diese Revolution ist zu einer antirevolutionären Institution geworden. Ihre Wurzeln sind längst abgeschult.

Der verschulte Mensch müßte aus dieser verfallenen Situation transzendieren zu seinem eigentlichen, vorschulischen Grund, zu seinem Selbstsein. Das gleicht allerdings in der institutionalisierten Gesellschaft meistens dem Unternehmen Münchhausens, der sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zieht. Wir bleiben also auch bezüglich der Verschulung Schicksalsgenossen.

Hinzu kommt, daß man das Geschwür psychologisch zu emaillieren versucht. Dazu ein Beispiel. Kürzlich war am Fernsehen ein Film über Unterrichtstechnologie zu bestaunen. An einem Lehrerseminar, das medial vorzüglich ausgerüstet ist, hielt ein Seminarist vor den leisen Augen der Kameras eine Lektion über den Kanton Wallis. Es war festzustellen, daß sich die Unterrichtsweise von

der vor fünfzig und mehr Jahren höchstens im etwas resignierten Ton des zukünftigen Lehrers unterschied. Im übrigen demonstrierte sich reinster Traditionalismus auf langweilige Art.

Das Erstaunliche liegt nun erstens darin, daß die offenbare Stagnation zwar mit modernsten technologischen Mitteln gefilmt und dem Unterrichtenden sowie seinen Kollegen zur Beobachtung des Lehrverhaltens vorgeführt wurde, daß aber zweitens im Gespräch nicht das Antiquierte der Methode und deren Hilfsmittel, sondern im Gegenteil Verstöße gegen die traditionelle Unterrichtsweise kritisiert wurden. Wie die Schwäche der Lektion gerade mit technologischen Mitteln hätte überwunden werden können, stand nie zur Diskussion. Statt der psychologischen «Verhaltensforschung» an zukünftigen Lehrern, die auf ausgefahrenen Geleisen auf die Reise geschickt werden, wäre der technologische Aufwand besser

eingesetzt, wenn der Lehrinhalt selbst durch das Medium auf ledendige Art vorgestellt worden wäre.

Technologie als autopsychologischer Faktensammler zur Einübung in die Pose des Lehrers, auf Kosten des Unterrichtsgehalts? Schon die Frage ist ein Hinweis auf die Gefahr, daß die Bildungsinhalte unter dem technologischen Gestänge und der Manie des show-business ebensogut ersticken können wie Teile unserer Umwelt unter dem Industrieschutt. Inweltsleere inthronisiert dann auf psychologische Art als Gehalt, was in subtiler Dosierung bloßes Hilfsmittel bleiben muß. Wo es sich mit Hilfe der Manager als Kothurn für menschliche und allzumenschliche Posen und Illusionen unterschiebt, zeigt es sofort den krebsartig um sich greifenden Herrschaftsanspruch, womit sich die verschulte Gesellschaft nolens volens wie ein Schwamm vollsaugt.

Hermann Zingg

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Eine halbe Million Stipendien und Darlehen für Auslandschweizer

Das Ausbildungswerk für junge Auslandschweizer (AJAS) hat im Geschäftsjahr 1972/73 Stipendien und Darlehen in einer Gesamtsumme von 575 212 Franken gewährt (Vorjahr: 441 940 Franken).

CH: Revision des Bundesgesetzes über die Berufsbildung

Im Beisein von Vizedirektor Hans Dellspurger vom Biga hat sich die Deutschschweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (DBK) in Brunnen an ihrer Herbstkonferenz unter der Leitung von Dr. Otto Nickler (Bern) eingehend mit der Revision des Bundesgesetzes über die Berufsbildung befaßt. Im Rahmen der DBK war eine Kommission (Vorsitz Hans Monstein, St. Gallen) in den letzten Wochen daran, die aus der Sicht der Vollzugsorgane sich aufdrängenden Änderungsvorschläge zu erarbeiten. Dabei wurden Postulate zur Verbesserung der Berufsbildung formuliert. In Brunnen hat nun das Konferenzplenum die Vorschläge der Kommission Monstein diskutiert und einen Gesetzesentwurf verabschiedet, der nach einem Bereinigungsverfahren

zwischen der DBK und der Berufsbildungsämter-Konferenz der Westschweiz und des Tessins noch im Laufe dieses Jahres den Bundesbehörden und der Öffentlichkeit präsentiert werden wird.

CH: Unesco-Kommission für Delegierten für Jugendfragen

Die Sektion Jugend der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission empfiehlt dem Bundesrat und dem Parlament, die im Bericht des Eidgenössischen Departementes des Innern «Vorschläge und Überlegungen zu einer schweizerischen Jugendpolitik» vorgeschlagenen Maßnahmen – insbesondere die Ernennung eines Delegierten für Jugendfragen – möglichst bald zu realisieren.

CH: Neuer Präsident der Erziehungsdirektoren-Konferenz

Ständerat H. Hürlimann zurückgetreten

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Ständerat Hans Hürlimann, Erziehungsdirektor des Kantons Zug, in Genf getagt. Anstelle von